# Laibacher Zeitung.

Nr. 135. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Mittwoch, 14. Juni. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1876.

**Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.**

## Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Josephine Maximiliane Eugenie, verwitwete Königin von Schweden und Norwegen, die Hoftrauer Sonntag, den 11. d. M., angezogen und durch achtzehn Tage mit einer Abwechslung, nemlich die ersten zehn Tage — vom 11. bis einschließlich 20. Juni — die tiefe und während der letzten acht Tage — vom 21. bis einschließlich 28. Juni — die mindere Trauer getragen werden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juni d. J. dem mit dem Titel und Range eines Ober-Landesgerichtsrathes ausgezeichneten Rathe des wiener Landesgerichtes Karl Grienauer, aus Anlaß der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung den österreichischen Adel allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juni d. J. dem mit dem Titel und Range eines Hofrathes bekleideten pensionierten Ober-Landesgerichtsrathe Wilhelm Steiner Edlen v. Pfungen in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär im Ackerbauministerium Dr. Leo Herz in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß den Ministerialräthen im Ackerbauministerium Wilhelm Ritter v. Heger und Friedrich Haan anläßlich ihrer Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit ihrer vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung ausgedrückt werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. dem Sectionsrathe im Ackerbauministerium Franz v. Friese in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Mannsfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Activierung des Verwaltungs-Gerichtshofes.

Die Besetzung eines neugeschaffenen Tribunals von der hohen Bedeutung des Verwaltungsgerichtshofes würde unter allen Umständen ein Gegenstand sorgfältigster Erwägung und Vorbereitung auf der einen, mannigfacher Ausstellungen und Mißbehagens auf der anderen Seite gewesen sein. Um wie viel mehr — schreibt die „Presse", der wir diesen beachtenswerthen Artikel entnehmen — mußte sich dies ergeben unter Verhältnissen, wie die unsrigen, wo das Terrain für eine Rechtsprechung in Verwaltungsangelegenheiten so wenig vorbereitet war und Rücksichten höchsten Belanges davor warnen mußten, daß nicht die Pforten des Verwaltungs-Gerichtshofes die Schleußen werden, durch welche sich ungemessene Fluten von Beschwerden gegen die Verfügungen der Administrativgewalt, dieselbe in ihren Grundmauern unterwaschend, ergießen. Es galt auch, die Schwierigkeit glücklich zu umschiffen, welche darin bestand, daß zur Ausübung des wichtigen Amtes im Schoße des Verwaltungsgerichtshofes eine genaue Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und der praktischen Gestaltungen erforderlich ist, während doch auch dem Verwaltungsdienste selbst, wo solche Kräfte in erster Linie vonnöthen sind, durch die Berufung derselben an den neucreierten Verwaltungsgerichtshof nicht Abbruch geschehen sollte. Es galt auch, die besondere Gestaltung zu berücksichtigen, welche unsere öffentliche Verwaltung infolge der Länderautonomie angenommen hat, und ebensosehr die autonome als die staatliche Verwaltung und ihre Rechtsanschauungen in dem hohen Gremium zum Ausdruck zu bringen. Es galt endlich, wie in Oesterreich bei jeder politischen Institution von allgemeiner Geltung, auch auf die Besonderheiten der einzelnen Theile des Reiches Bedacht zu nehmen und womöglich allen nationalen und Kulturschattierungen unseres mannigfaltig gearteten Staatswesens zu ihrem Rechte auch an dieser höchsten Stelle zu verhelfen. Inwieferne nun durch die von der „Wiener Zeitung" publicierten Ernennungen der Präsidenten und Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes allen diesen Rücksichten entsprochen worden, wird in vollem Maße erst die zukünftige Wirksamkeit desselben uns deutlich machen. Manchem, der heute diesen oder jenen populären oder glänzenden Namen auf der Liste der Räthe des Verwaltungsgerichtshofes vermißt, wird nach längerem oder kürzerem Bestande des Verwaltungsgerichtshofes ein freundlicheres, befriedigteres Urtheil sich nahen. Aber so viel ist gewiß, daß man bezüglich der Ernennungen zum Verwaltungsgerichtshofe sich nicht blos darüber zu freuen hat, daß sie überhaupt erfolgt, sondern auch darüber, wie sie erfolgt sind.

Es gilt dies vor allem von den beiden ausgezeichneten Präsidenten, den bisherigen Sectionschefs Staehlin und Fierlinger. Sectionschef Staehlin, zum ersten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt, ist dem inneren Verwaltungsdienste entnommen, in welchem er grau geworden, einen Schatz von Erfahrungen gesammelt hat. Eine besondere Vertrautheit mit dem Wesen und den einzelnen Bestimmungen unserer Verfassung ist ihm eigen, welche er gleichfalls in seinem neuen hohen Berufe auf das beste zu verwerthen Gelegenheit haben wird. Bedenkt man, daß die Stelle eines Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes nichts weniger als eine Sinecure und namentlich in der Periode der ersten Organisierung und Gestaltung ihren ganzen Mann fordert, so kann man nur zufrieden sein, daß auf diesen Posten ein Mann berufen worden ist, welchem, wie mit Ausnahme des einen oder des anderen unserer gegenwärtigen Minister, vielleicht niemandem in Oesterreich, die reichste Erfahrung und genaueste Kenntnis des politischen Verwaltungsdienstes und namentlich der politischen Gesetzgebung eigen ist.

Die zweite Seite der Verwaltungsrechtsprechung, die für Staat und Volk so einschneidende finanzielle Seite, ist durch den zum Senatspräsidenten ernannten bisherigen Sectionschef im Finanzministerium Dr. Fierlinger gewiß auf das glänzendste repräsentiert. Ist doch Fierlinger notorisch einer der Zwei, die allein in Oesterreich in dem ausgedehnten Walde der Steuer- und Gebührenvorschriften sich zurechtfinden, und bietet daher die vollste Bürgschaft dafür, daß ebensosehr die Interessen des Staatsärars wie die Rechte des Steuerträgers werden gewahrt werden. Für ersteres bürgt Fierlingers umfassendes Wissen und Geschäftsgewandtheit, für letzteres sein anerkannter Rechtssinn.

Kommen wir nun an die zehn Beisitzer des Verwaltungsgerichtshofes, so finden wir zunächst, daß nahezu alle Kronländer der Monarchie unter denselben eine Vertretung gefunden haben. Wir finden Böhmen repräsentiert durch Dr. Alter, Niederösterreich durch Strangfeld, Galizien durch Skulski und Stranski, Tirol durch Erhart, die südlichen Kronländer durch Winkler u. s. w. Der Präsident selbst, Freiherr v. Staehlin, kann als specieller Repräsentant von Steiermark angesehen wer-

## Feuilleton.

### Laibacher Lokalbriefe.

Es liegen lebhaft bewegte Tage hinter uns. Pfingsten, im kirchlichen Sinne das Erinnerungsfest an die Ausgießung des heiligen Geistes, im modern-weltlichen Sinne hingegen das Fest der Vergnügungszügler par excellence, zu dem es seit ungefähr zwei Decennien von Gnaden des heiligen Geistes, aber des heiligen Geistes — der Speculation gemacht wurde, hat uns eine kleine und kurze Fremden-Invasion gebracht.

Die Gassen unserer Stadt, die öffentlichen Lokale und beliebtesten Promenaden trugen Pfingstsonntag nachmittags ein von ihrem Aussehen an gemeinen Sonntagen wesentlich verschiedenes Gepräge. Die berüchtigte, außerhalb Krains freilich noch nicht klassificierte „fremde Ferse" trat an diesem Sonntagsnachmittage weidlich auf unserem heimischen, ebenfalls im Geruche der Berühmtheit stehenden Pflaster herum, und wohin man blickte, fast überall konnte das Auge einem oder dem anderen männlichen oder weiblichen Exemplare besagter „fremden Ferse" begegnen. Daß jedoch unser städtisches Macadam unter dieser Massen-Pflastertreterei irgendwie schlechter geworden wäre oder von seiner „berechtigten Eigenthümlichkeit" irgend etwas eingebüßt hätte, konnte ich bis zur Stunde, obgleich die ortsüblichen Hühneraugen, deren ich mich, wie jedes richtige Stadtkind, und zwar in zwei sehr ausgebildeten Exemplaren erfreue, von ganz besonderer und äußerst verläßlicher Sensibilität sind, nicht wahrnehmen, woraus zur Genüge erhellt, daß das schwere Interdict, mit dem bei uns zu Hause medisante Leute die „fremde Ferse" belegt haben, ein ebenso ungerechtfertigtes als unverdientes ist. Wol auch in anderer Beziehung dürfte die „fremde Ferse" unter uns Eingebornen, wie dies aus dem bisherigen Schweigen der nixdeutschen Blätter, die sonst ihren gepreßten Herzen sicherlich schon Luft verschafft hätten, geschlossen werden kann, keinerlei Schaden angerichtet haben, es müßte denn sein, daß sich etwa eine oder die andere nächtlicherweile — im Dunkel der Gasbeleuchtung — an ein unrechtes Plätzchen verirrte und daß ihr daselbst ein kleines Aventürchen — wie das so im menschlichen Leben vorzukommen pflegt — begegnet wäre. Da aber die bei solchen Geschehnissen Betheiligten in der Regel von der Rechtswohlthat des § 152 St. P. O. Gebrauch machen und sich der Aussage entschlagen, so wird man, wenn schon überhaupt ein ähnlicher Verdacht gegen die „fremde Ferse" rege geworden wäre, dieselbe wol auch in diesem Punkte mindestens ab instantia freisprechen müssen, und mein obiger Ausspruch erschiene dadurch in zweiter Richtung bestätigt.

Die Mehrzahl der Gäste, die wir von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag in unseren Mauern beherbergten, kam aus Wien, aus der Metropole der Gemüthlichkeit. Ich weiß nicht, ob die Gemüthlichkeit zu den menschlichen Tugenden oder Untugenden zählt und ob man für sie, will man es darin anders zu etwas bringen, ein angebornes Talent besitzen muß, oder ob sich dieselbe bei einigem guten Willen und Fleiße nöthigenfalls auch auf dem Wege des Selbststudiums erlernen läßt, ohne daß man gerade dafür eine ausgesprochene natürliche Anlage auf die Welt gebracht zu haben braucht. Für die erste Annahme spricht der Umstand, daß die Gemüthlichkeit oder das, was man darunter versteht, einer gewissen geographischen — richtiger klimatischen — Begrenzung unterworfen ist, wie ja z. B. männiglich weiß, daß dieselbe im frostigen Berlin, wo dafür der Gardelieutenant prächtig fortkömmt, ebensowenig gedeiht, als sie unter der südlichen Sonne Dalmatiens — ich meine bei den Bocchesen, welche bekanntlich nichts weniger als gemüthlichen Liebhabereien für P. T. fremdherrliche Nasen und Ohren fröhnen — anzutreffen ist. Dagegen hat aber auch die letztere Vermuthung viel Wahrscheinlichkeit für sich, denn gerade der Wiener, den man so gerne als das Prototyp der Gemüthlichkeit hinstellt, behauptet ja in einem seiner Gassenhauer, die er mit Vorliebe singt: „Na so segen's, na so segen's, es geht ja alles, wenn man will!"

Hienach hätte also unter Umständen selbst ein Bluthund wie Murawieff ein ganz harmloser und gemüthlicher Kauz werden können . . . . . Der Name Murawieff erinnert mich jedoch an Rußland, Rußland erinnert von selbst an die Russen, die Russen aber . . doch, es ist besser, dieses durchlaufende Kapitel rasch abzubrechen, ehe in Anderen unangenehme Erinnerungen an die Russen auftauchen . . . .

Um nun aber auf die früher erörterte Frage zurückzukommen, so mag dieselbe entschieden werden, wie sie wolle, jedenfalls wird es gestattet sein, über den Werth der Gemüthlichkeit eine von der landläufigen etwas abweichende Meinung zu haben. Wem wäre nicht schon zuweilen in Momenten, wo jemand die vollen Breitseiten seiner Gemüthlichkeit auf ihn wirken ließ, recht ungemüthlich (ich ersuche den Setzer, hier nicht etwa „urgemüthlich" zu setzen) zu Muthe geworden? Ich kann mir nicht helfen, aber es gibt Leute, vielleicht gehören manche Leser und ich auch zu ihnen, die eine förmliche Idiosynkrasie gegen die Gemüthlichkeit haben und dieselbe eben so schwer vertragen, als es ihnen beispielsweise schwer wird, für die höheren Subtilitäten des so vielfach als urgemüthlich (ich ersuche den Setzer, hier nicht etwa

den, in welchem Kronlande er bis zum Jahre 1859 in Diensten stand. Daß die Ernennungen vollkommen dem Gesetze entsprechen, ist selbstverständlich und wird von uns nur darum besonders erwähnt, um daran die Namen derjenigen zu reihen, welche geprüfte, theilweise auch in höheren Rangstufen gediente Richter sind und somit das justicielle Element in dem Verwaltungsgerichtshofe zum Ausdruck bringen; es sind dies die Hofräthe Schmerling, Postl, Winkler, Strangfeld und Alter und ebenso die beiden Präsidenten selbst. Die autonome Administration ist, und zwar aus dem bedeutendsten Kronlande der Monarchie, durch den bisherigen Beisitzer des böhmischen Landesausschusses, Dr. Alter, vertreten.

Wenige Wochen noch trennen uns von dem Tage, an welchem der Verwaltungsgrichtshof seine Pforten aufthun und rechtliches Verfahren auf einem Gebiete eröffnen wird, welches bisher der schützenden Formen der Rechtsprechung entbehrt hatte, wiewol es sich auf demselben um oft nicht mindere Belange an Gut und Rechten handelte, als auf dem des Privatrechtes. Wir dürfen bei den von der Krone zur Ausübung dieses hohen Amtes Berufenen wol mit Recht den vollen Eifer und eine echte Hingebung an die Erfüllung ihrer großen Aufgabe erwarten und deß gewiß sein, daß sie das ihrer Pflege anvertraute Institut zu vollster Blüte zu bringen bemüht, und mit Erfolg bemüht sein werden. Sei ihnen das Reichsgericht und das Vertrauen, dessen sich dieses Tribunal in allen Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der politischen, nationalen und socialen Schattierungen erfreut, ein leuchtendes Beispiel. Was die erste Anforderung an jede Rechtsprechung ist: Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, das wird auch der neue Verwaltungsgerichtshof den Völkern Oesterreichs bieten und sie solchergestalt jenes Rechtsschutzes theilhaftig werden lassen, welchen die Verfassung, eine verfassungstreue Regierung und eine verfassungstreue Volksvertretung ihnen durch die Creierung desselben haben gewähren wollen.

## Die emser Monarchen-Zusammenkunft

dürfte sich wahrscheinlich in den Tagen vom 15. bis 18. d. M. vollziehen. Den Aufschub, den die Reise des deutschen Kaisers nach Ems erfahren hat, erklärt man von Berlin aus sehr einfach aus dem Umstande, daß der Kaiser Alexander seinen Aufenthalt in Ems verlängert hat und daß Kaiser Wilhelm infolge dessen seinen Besuch noch hinausschieben konnte. Der Kaiser von Rußland verlängerte in diesem Jahre die Kur, weil das bisherige kalte Wetter den Erfolg derselben verlangsamte. Bis jetzt ist der Tag der Abreise des Kaisers Wilhelm noch nicht festgesetzt, doch dürfte der Kaiser, da der Czar endgiltig bis 18. d. M. in Ems verbleibt, wahrscheinlich am 15. d. daselbst eintreffen.

Selbstverständlich wird man in Ems wichtige neue Entschließungen bezüglich der orientalischen Lage fassen. Obwol die befreundeten Mächte sich gegenwärtig erst mit der Vorbereitung derselben beschäftigen, so kann doch schon jetzt mit voller Bestimmtheit versichert werden, daß die neuen Maßnahmen der Mächte aufs neue die zwischen den Kaisermächten herrschenden guten Beziehungen documentieren werden und daß die fraglichen Maßnahmen im engsten Anschlusse an die in Berlin kürzlich getroffenen Vereinbarungen erfolgen werden.

Der Thronwechsel in der Türkei hat wol die Ausführung dieser Abmachungen aufhalten, aber keineswegs aufheben können. Nach wie vor wird man seitens der verbündeten Mächte die Richtung einhalten, die schon durch die Dezembernote des Grafen Andrassy vorgezeichnet war und die durch die berliner Conferenz präcisiert und erweitert wurde. Es wird sich in erster Linie stets um die Garantien handeln, die die türkische Regierung für den Schutz ihrer christlichen Unterthanen zu geben hat. Denselben Standpunkt dürften auch Frankreich und Italien, die den berliner Conferenzbeschlüssen beigetreten sind, unverändert einnehmen. Man kennt in Berlin sehr wohl die Bemühungen derer, die, anknüpfend an die Sonderstellung Englands, eine westmächtliche Coalition mit einer Spitze gegen die Drei-Kaiserpolitik zustande bringen möchten, aber man weiß auch, daß diese Bemühungen ganz erfolglos waren und nur den Werth besitzen, daß sie die Wünsche und Hoffnungen ihrer Urheber verrathen.

## Der Umschwung in Serbien.

Der belgrader Berichterstatter der „Pol. Corr." sendet derselben unterm 10. d. M. nachstehenden hochinteressanten und — wie die genannte Correspondenz ausdrücklich hinzufügt — vollkommen verbürgten telegraphischen Bericht über die neueste Wendung der Dinge in Serbien:

„Unser Ristić ist unter einem Glücksstern geboren! Ereignisse, von deren Eintritt er keine Ahnung haben konnte, helfen unserem Premier über die Schwierigkeiten hinweg, die aus dem unversöhnlichen Gegensatze zwischen dem Wollen und Können Serbiens entstanden sind. Bekanntlich wurde das Cabinet Stefča-Ristić-Gruić als ein Actionscabinet par excellence von der omladinistischen Partei begrüßt. Viele Maßregeln, welche die neue Regierung ergriff, schienen der Annahme, daß man es wirklich mit einem Ministerium der Action zu thun habe, allen Vorschub zu leisten. Ristić sah sich aber bald zu einer Entscheidung gedrängt, und doch mußte ihm diese sehr schwer fallen. Er durfte keinen gewagten Schritt thun, weil die Kriegsmittel des kleinen Landes trotz aller Anstrengungen doch nur bescheidene sind. Er konnte aber auch nicht den Nebel, welchen der nationale Chauvinismus verbreitete, durch eine unzweideutige Haltung zerstreuen, weil er fürchten mußte, von dem Piedestal, auf das ihn die Omladinisten erhoben haben, unbarmherzig herabgestoßen zu werden. Er lugte nach einem „untoward event" am politischen Horizonte aus, das ihn aus den Schwierigkeiten seiner Lage reißen könnte. Der Rettungsanker ist ihm in Gestalt eines doppelten Incidenzfalles erschienen.

Erstens trat Fürst Gortschakoff aus der beobachtenden Stellung, die er den hiesigen Vorgängen gegenüber in den letzten Wochen einnahm, heraus. Er berief den hiesigen Vertreter Rußlands, Kwarzoff, nach Ems und versah ihn mit sehr präcisen Instructionen, welchen der eben zurückgekehrte genannte diplomatische Agent einen unumwundenen energischen Ausdruck gab. Der Czar wird unter keinen Bedingungen Serbien gestatten, einen Krieg mit der Pforte vom Zaune zu brechen. Dies ist ungefähr der Sinn der hier abgegebenen Erklärungen Kwarzoffs. Daß nicht nur die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands diese Erklärung unterstützten, sondern auch die Vertreter sämmtlicher Mächte ihre Bemühungen dahin vereinigt haben, um dem Fürsten Milan und seiner Regierung die volle Responsabilität für eine eventuelle Störung des Friedens klar zu machen, mußte die Wirkung der Aeußerungen des Herrn Kwarzoff nur erhöhen. Das Ministerium Ristić kann jetzt darauf hinweisen, daß keine einzige Großmacht Serbien in einem eventuellen Kriege unterstützen würde; isoliert aber, wie das Fürstenthum ist, darf es nicht wagen, das Risico eines gewaltigen Kampfes auf sich zu nehmen, der im besten Falle von keinerlei Nutzen für die nationalen Aspirationen sein könnte.

Fast gleichzeitig mit diesen Schritten Rußlands und den anderer Großmächte traf am 6. d. hier eine Note der Pforte ein, die vom Großvezier gezeichnet ist. Der Form nach ist das Actenstück sehr höflich abgefaßt. Kein Satz, kein Wort kommt darin vor, welche die Würde und selbst vielleicht die nicht ganz berechtigte serbische Empfindlichkeit verletzen konnten. Ihrem Inhalte nach ist die türkische Note eine maßvoll gehaltene Anfrage, welchen Zweck Serbien mit seinen Rüstungen verfolge. Die kaiserliche Regierung könne sich über die Motive der kriegerischen Vorbereitungen Serbiens keine Rechenschaft geben, da doch die rechtliche Stellung des Fürstenthums von keiner Seite her gefährdet worden sei. Der Minister des Aeußern, Raschid Pascha, sagte vor einigen Monaten zu unserm Agenten Magazinović: „Was kann Sie veranlassen, sich in die Unkosten so umfassender Rüstungen zu setzen?" Diese Frage kommt á peu près, wenn auch in etwas abgeschwächter Form, in der neuesten türkischen Note zum Ausdruck. Natürlich wünscht das türkische Gouvernement eine Antwort auf seine Anfrage. Die Note verräth den Wunsch der Pforte, Serbien möge abrüsten und den Suzerän nicht zwingen, im Interesse des Reiches zu anderen Maßregeln zu greifen.

Unser Ministerium beräth nun über die Antwort, die nach Konstantinopel ertheilt werden soll. Angesichts der neuesten Haltung und Schritte Rußlands, wie auch der übrigen Mächte, ist kaum mehr zu zweifeln, daß die Antwort Serbiens beruhigend ausfallen werde. Man muß die uns in Konstantinopel geschlagene goldene Brücke zu einem anständigen Rückzuge benützen. Ristić hat somit viel Glück, indem die total geänderte Situation in Europa wie am Bosporus ihm gestattet, sich vielleicht ohne bedeutende Einbuße an Popularität aus der schlimmen Lage der letzten Wochen mit Anstand herauszuwinden."

## Politische Uebersicht.

**Laibach,** 13. Juni.

Wie die „Pol. Corr." meldet, schreitet die Besserung im Befinden Sr. Exc. des Reichs-Kriegsministers G. d. C. Baron Koller in erfreulicher Weise derart vorwärts, daß derselbe bereits sich an wichtigeren Arbeiten seines Ressorts zu betheiligen vermag.

Gestern begannen in Wien neuerdings die Ausgleichsberathungen. Der ungarische Sectionsrath Matleković ist in Wien zur Fortsetzung der Zollconferenz eingetroffen, ebenso auch der Sectionsrath Köffinger, welcher an den beginnenden Detailverhandlungen über die Bankfrage theilnehmen soll. In diesen Berathungen, an denen österreichischerseits Sectionschef Belcredy sich betheiligt, soll ein gemeinsamer Referenten-Entwurf ausgearbeitet werden. Die Verhandlungen mit der Nationalbank selbst sollen erst nach dessen Feststellung und Genehmigung durch die beiden Regierungen beginnen. In 10 bis 12 Tagen soll der ungarische Finanzminister Szell nach Wien kommen, um die Bankverhandlungen persönlich weiterzuführen.

---

„ungemüthlich" zu setzen) verschrieenen „Wearnerischen" das richtige Verständnis zu finden.

Auch wir haben natürlich dieser tage einiges vom „Wearnerischen" zu hören bekommen, und noch im gegenwärtigen Augenblicke klingt mir die auf einem Spaziergange im Rosenbacherwalde erlauschte, von einem jüngeren Fremden an seinen älteren Begleiter, der sich eben darüber beklagte, daß ihm sein Schnupftabak ausgegangen sei, gerichtete halb ernst-, halb scherzhafte Frage: „Wenn's an Schwarzbatzi'n hätt'n, schnupfet'ns 'n denn?" in den Ohren nach, ohne daß es jedoch meiner von der Natur etwas vernachlässigten Zunge bisher gelingen wollte, diese glänzende, künstlerische Dialekt-Passage mit dem erforderlichen Chic zu bewältigen.

Pfingstsonntag abends wohnten unsere Fremden gegen ein kleines gastfreundliches Entrée und bei aufgehobenen Bierpreisen der durch Gottes Fügung eigens für sie reservierten Eröffnung des Casinogartens bei, und des nächsten Vormittages fuhren sie wieder „auf den Flügeln des Dampfes" nach Adelsberg zur Besichtigung der dortigen Wundergrotte weiter. Es ist aller Grund zur Annahme vorhanden, daß sie sich überall recht wohl befanden und daß ihnen der Faden der Gemüthlichkeit nirgends und nie, auch nicht, als es zum Zahlen kam, ausging, was, wenn man dunklen Gerüchten über Adelsberg Glauben schenken will, schon auf ein sehr vorgeschrittenes, hartnäckiges, ja fast hoffnungsloses Gemüthlichkeitsleiden schließen läßt.

Aber nicht nur die große, auch die kleine Welt hatte ihren guten Theil an den uns vom Himmel beschiedenen Pfingstfreuden. Ueber die lockigen Häupter der letzteren wurde der Geist der Erleuchtung ausgegossen, und wer diesem feierlichen Acte beiwohnte und hiezu nebst seiner weihevollen Stimmung auch sonst noch einiges Nebeninteresse mitbrachte, konnte da die laibacher Schönheiten der Zukunft studieren. Man muß der Wahrheit die Ehre geben und bekennen, daß in diesem Punkte der gute Ruf unserer Stadt für das nächste Decennium vollkommen gesichert erscheint.

Den zahlreichen Firmlingen sah man die über sie gekommene Erleuchtung förmlich an den Augen an, denn als dieselben nach beendeter kirchlicher Feierlichkeit von ihren Ladies Patronesses zu den vielen längs der Domkirche postierten Buden geführt und dort mit allerhand Süßigkeiten verproviantiert wurden, leuchteten ihre Blicke voll des heiligsten Feuers und Wissensdranges. Gewöhnlich überlassen die wohlwollenden Pathen ihren Schützlingen selbst die Auswahl dieser Süßigkeiten, und es läßt sich denken, daß dieselben — die Firmlinge, nicht die Süßigkeiten — von dem ihnen eingeräumten Rechte eben nicht den schüchternsten Gebrauch machen. Die heutige Erziehungsmethode scheint der Schüchternheit überhaupt keinen besonderen Vorschub zu leisten. Ich hörte wenigstens ein kaum zehnjähriges, schwarzgelocktes Mädchen im weißesten Unschuldskleide ihrer Passion für schmucke Hußaren ganz unverholenen Ausdruck geben, ja später ertappte ich sogar dasselbe Mädchen in flagranti daran, wie es eben die zärtlichsten Liebkosungen mit einem solchen Hußaren — nach dem entwickelten Schnurrbarte zu urtheilen, dürfte es, glaube ich, ein Rittmeister gewesen sein — wechselte .... Der Hußar war zwar aus Lebzelt, aber Hußaren sind immer gefährlich, die lebendigen den Herzen, die lebzeltenen — den Magen. Und darum hat die gemachte Wahrnehmung meine pädagogisch-hygienischen Bedenken in nicht gewöhnlichem Grade herausgefordert. ....

Es wäre in der That ungerecht gegen den Himmel, wollte ich nicht auch noch dem Wetter sein diesmal wirklich bestverdientes Wohlverhaltungszeugnis ausstellen. Besonders geistreiche Leute pflegen zwar ihre meteorologischen Beobachtungen gleich im Beginne einer Ansprache zu verwerthen, da ich aber nicht die Prätension hege, es denselben gleich zu machen, so wird sich bei mir das Wetter wohl oder übel mit einem minder bevorzugten Plätzchen begnügen müssen.

Und so sei denn zum Schlusse mit gebührender Dankbarkeit constatiert, daß der Himmel diesmal ein Einsehen hatte, daß er ununterbrochen ein sehr gnädiges Gesicht machte, keinerlei Programmstörungen verursachte und niemandem sein bischen karg zugemessene Freude verdarb.

Wir haben, wie es guten Deutschen geziemt, lange und wacker genug über das Hundewetter, das uns bis vor kurzem heimsuchte, geschimpft; nun es endlich besser geworden da droben, erinnern wir uns, daß unser Sprachschatz auch andere Worte kennt, als solche, die man nur mit geballter Faust ausspricht — und loben wir also, wo es zu loben Ursache gibt. Es ist dies nur ebenso billig, als es — billig ist; überdies aber können wir, wenn wir auf solche Weise das genossene Gute dankbar anerkennen, am sichersten hoffen, daß der Himmel auch die für das morgige Frohnleichnamsfest nach altehrwürdigem Gebrauche vorbereiteten neuen Toiletten unserer großen und kleinen Damen vor dem Nichtgesehen- und Nichtbeneidetwerden — diesem tiefsten Schmerze, der ein gefühlvolles, für alles Schöne (aus den Modehandlungen) erglühendes weibliches Herz treffen kann — gnädiglich bewahren werde.

Richard Kronegger.

Im französischen Senate sind die Verhandlungen über die Geschäftsordnung am Samstag glücklich beendigt worden, indem man den Entwurf der neuen Geschäftsordnung endgiltig annahm. Mit Ausnahme des Senators de Gavardie und einiger seiner Freunde stimmten darauf sämmtliche Senatoren für den Credit von 125,000 Francs zur Unterstützung der Arbeiter und Elementarlehrer, welche nach Philadelphia geschickt werden sollen.

Am Samstag beantragte der Bonapartist Dréolle die Bewilligung eines Credits von 25,000 Francs für Errichtung eines Standbildes von George Sand im Schlosse von Versailles; der Republikaner Lacretelle sprach für den Garten des Luxembourg und beantragte einen Credit von 50,000 Francs für dieses Denkmal. Dréolle's Antrag wurde der Initiativ-Commission zugewiesen. Lacretelle beantragte hierauf die Dringlichkeit und bemerkte dabei, das demokratische Frankreich und der Geist der Humanität habe einen seiner glorreichsten Vertreter verloren, Frankreich sei diesem großen Genius eine Huldigung schuldig. Die Dringlichkeit ward jedoch nicht beschlossen. Die Kammer beschloß hierauf, den Antrag auf Einstellung der Verfolgungen wegen Betheiligung an dem Aufstande der Commune in Betracht ziehen zu wollen.

Nach einem wiener Privattelegramme der „Allg. Ztg." hätte die englische Botschaft daselbst erklärt: „Rußland acceptiere Englands Vorschlag, die Gestaltung des Reformwerks nach freiester Entschließung der Pforte abzuwarten." Und aus Berlin wird dem nemlichen Blatte unter dem 9. d. geschrieben: „Die friedlichen Nachrichten aus Wien und Belgrad gewinnen einen starken Anhalt an der vorgestern vom Fürsten Bismarck gegenüber einer Vertrauensperson geäußerten Ansicht: „daß er den Krieg zwischen England und Rußland zwar nicht für unmöglich, aber für im höchsten Grade unwahrscheinlich halte. Der leitende Staatsmann des deutschen Reiches ging dabei von der Voraussetzung aus, daß Rußland das Mistrauen des londoner Cabinets durch eine entgegenkommende Haltung und durch eine Bethätigung seiner oft wiederholten friedlichen Versicherungen beschwichtigen werde."

In Bezug auf das in London circulierende Gerücht, daß die englische Regierung damit umgehe, die Insel Helgoland an Deutschland abzutreten, bemerkt die „National-Zeitung": „Sollte sich das Gerücht bestätigen, so würden wir ein derartiges freundschaftliches Entgegenkommen des uns stammverwandten England als einen neuen Beweis dafür begrüßen, daß die beiden Nationen, wie bisher, so auch in Zukunft in Friede und Freundschaft in den Kulturbestrebungen miteinander wetteifern, aber keine einander widerstrebende Interessenpolitik verfolgen werden."

In der Antwort, welche Serbien auf die Anfrage des Großveziers betreffs der Rüstungen ertheilt haben soll, betont dasselbe seine friedlichen Absichten und gibt es die Erklärung ab, daß es nichts gegen die Integrität des ottomanischen Reiches unternehmen werde. Serbien beauftragte einen Specialgesandten, sich nach Konstantinopel zu begeben und alle zur Befestigung des Einvernehmens dienlichen Aufklärungen zu geben.

Privatnachrichten von Konstantinopel zufolge beläuft sich der Privatschatz des verstorbenen Sultans Abdul Aziz auf weniger als 100 Mill. Francs. — Die Mutter des Ex-Sultans ist schwer erkrankt und wurde nach Topcapu gebracht. In Konstantinopel wird allgemein an einen Selbstmord Abdul Aziz' geglaubt.

Der amerikanische Senat hat eine Resolution angenommen, durch welche die Regierung ermächtigt wird, Unterhandlungen wegen der Herstellung einer Einheit der Münze und Rechnung zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien einzuleiten. Die Resolution geht jetzt an das Repräsentantenhaus.

## Tagesneuigkeiten.

— (Militärische Prüfung des Kronprinzen.) Am 10. d. morgens wohnte Se. Majestät auf dem Exercierfelde auf der Schmelz einer zweistündigen praktischen Militärprüfung des Kronprinzen an. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Oberstallmeister Prinz Thurn-Taxis, FML. Baron Mondel, Generalmajor v. Beck und Leibgarde-Commandant Oberst Breczka. Der Kronprinz bestand die Prüfung mit glänzendem Erfolge. Nach Beendigung derselben fuhr Se. Majestät in die Hofburg, der Kronprinz nach Schönbrunn zurück.

— (Personalnachricht.) Die Mittheilung der Blätter, daß Fürst Starhemberg in Newyork lebensgefährlich erkrankt sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Die „Newyorker Handelszeitung" theilt nemlich mit, daß der Fürst am 27. Mai mit dem bremer Lloyd-Dampfer „Oder" nach Europa abgereist sei.

— (Munificenz.) Graf Victor Wimpffen, der neuernannte Director der österreichischen Staats-Telegraphen — bekanntlich ein Schwiegersohn des verstorbenen Baron Sina — hat sein Amt mit einer ebenso munificenten als galanten That angetreten. Wie man nemlich mittheilt, hat der Graf die Summe von zehntausend Gulden zur Gründung eines Pensionsfonds für die beim österreichischen Staats-Telegraphen angestellten Damen gespendet. Wir zweifeln nicht, daß sämmtliche Telegraphistinnen ihren neuen Chef für den galantesten Mann in Oesterreich erklären werden.

— (Eine italienisch-österreichisch-deutsche Volkshymne.) Um die Freundschaft, die jetzt zwischen den drei Staaten Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland besteht, auch durch die Musik zum Ausdrucke zu bringen, hat der Tonkünstler Gaetano Leonardi in Verona aus den National-Hymnen dieser drei Länder eine eigene Hymne componiert, die diesertage auf der Piazza San Marco in Venedig zur Aufführung gelangte und allgemeinen Beifall fand.

— (Die Bevölkerung Wiens.) Nach den Resultaten der Volkszählung im Jahre 1875 beträgt die Zahl der Bevölkerung im Polizeirayon Wien 1.020,770, wovon 673,865 auf das Gemeindegebiet Wien und 346,905 auf die Vororte entfallen. Die Zeit der Verdopplung beträgt im Mittel 30 Jahre, da im Jahre 1845 die Bevölkerung im Polizeirayon Wien noch nicht ganz eine halbe Million erreicht hatte. Im ganzen wurden in Wien 11,763, in den Vororten 9466 Häuser gezählt, so daß auf je ein Haus in Wien 57, in den Vororten 35 Bewohner entfallen. Die gleichzeitig vorgenommene Erhebung der Geschäftslokale ergab 4812 in der inneren Stadt, 8296 in den übrigen Stadtbezirken und 4716 in den Vororten, zusammen 17,824. Am zahlreichsten darunter fanden sich: 1486 Gasthäuser, 1342 Lokalitäten von Fragnern, 692 von Vermischtwaren-Händlern, 672 von Branntweinerzeugern und Schänkern, 595 Schuhwaren-Niederlagen, 469 Geschäftslokale von Fleischern, 405 Kleidermagazine, 404 Lokalitäten von Trödlern, 370 von Friseuren, 370 von Commissionsgeschäften, 332 Tabaktrafiken, 315 Verkaufslokale von Milchmeiern 2c.

— (Capitän Ahlström,) der unverbrennbare Nordländer, ist, wie es scheint, nicht blos feuer-, sondern auch wasserfest. Derselbe hat nemlich, wie pester Blätter berichten, am 10. d., präcise 11 Uhr nachts, angethan mit einer Schwimmkleidung seiner Erfindung, Wien schwimmend verlassen, um per Donau ein bischen nach Pest zu reisen. Einem Privat-Telegramme zufolge, in das eines der genannten Blätter Einsicht nahm, ist der kühne Schwimmer am 11. d. um 6 Uhr früh auf seiner Tour glücklich in Preßburg angelangt. Er rastete bis 4 Uhr nachmittags und schwamm dann wieder weiter. Seine nächste Haltestation ist Komorn.

## Lokales.

### Auszug aus dem Protokolle
über die
### ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes

für Krain in Laibach am 26. Mai d. J., unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Bohuslav Ritter v. Widmann in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vortragen, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Einem Volksschullehrer wird eine Remuneration für Mehrleistungen bewilligt.

Die für den Violinunterricht an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach in Verwendung stehenden Lehrmittel werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht behufs Zulässigkeitserklärung vorgelegt.

Ein Gesuch um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit Nachsicht des Zeugnisses der Reife wird dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Der Bericht des k. k. Landesschulinspectors für Volksschulen über die vorgenommene Inspicierung einiger Volksschulen im Landbezirke Laibach wird zur Kenntnis genommen.

Einem Zöglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt wird ein Staatsstipendium verliehen.

Das Ansuchen des Bezirksschulrathes Stadt Laibach um Vereinigung des Orts- und Bezirksschulrathes in eine Schulbehörde wird mit den erforderlichen Bemerkungen zurückgeleitet.

Ein Bezirksschulrath wird auf die gestellte Frage über das Vorgehen bei Weigerung der Vornahme der Ortsschulrathswahl vonseite der Gemeindevertretungen auf die betreffend engesetzlichen Bestimmungen verwiesen.

Das Gesuch der Stadtgemeinde Krainburg um Enthebung von der Tragung der Kosten für die sachlichen Erfordernisse am krainburger Realgymnasium wird dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Einige Lehrergehalte werden festgesetzt.

Der Lehrer an der Volksschule in Höritsch wird auf diesem Lehrerposten definitiv angestellt.

Mehrere Berufungen wider Straferkenntnisse in Schulversäumnisfällen werden erlediget.

Schließlich werden mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche erledigt.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

Die nach dem Gesetze vom 24. März 1876 zu gewärtigende Bezeichnungsweise der Biertransportfässer für geschlossene Städte mag wol nur aus Bequemlichkeitsrücksichten sich als praktisch darstellen, bei dem noch festzusetzenden Maximal- und Minimalgehalte ist jedoch diese Anordnung ebenso unzuverlässig, wie sich die obligatorische alljährliche Abaichung als nutzlos und unpraktisch darstellen muß. Sollte dieses letztere Gesetz etwa mit der Aussicht einer neuen Einnahmsquelle (welche dann nur die Brau-Industrie am härtesten trifft) erflossen sein, dann müßten, um die Wirksamkeit und verläßliche Durchführung dieses Gesetzes zu sichern, nebst den k. k. Aichämtern auch Bierfaß-Controllämter bestellt werden, welche die chronologischen Register der Aichung jedes Fassels zu führen, die Außerachtlassung zu überwachen und auch zu entscheiden hätten, ob z. B. die Abstempelung eines allenfalls im Dezember 1876 amtlich geaichten Biertransportfasses bis zum nächsten Dezember zu gelten habe oder schon im nächsten Jänner 1877 für das Jahr 1877 die neuerliche Abstempelung vorzunehmen ist.

Die gefertigten Brauereien wenden sich demnach an eine löbliche Kammer mit der Bitte: Wohldieselbe wolle in Würdigung der dargestellten Thatsachen und im Interesse der Brauereien Krains beim hohen k. k. Handelsministerium die gewünschte Aenderung der Vollzugsvorschriften vertreten und die baldigste Durchführung befürworten.

Laibach am 17. April 1876.

Joh. Perles m. p. — Alf. Hartmann m. p. — Jos. Deisinger m. p. — Gebr. Kosler m. p. — Georg Auer m. p. — Maria Staré durch Doctor Josef Staré.

Nachdem der Berichterstatter die Gründe angeführt hatte, welche die Section veranlaßten folgenden Antrag zu stellen: „Die löbl. Handels- und Gewerbekammer wolle die Petition der Brauereibesitzer dem hohen k. k. Handelsministerium befürwortend vorlegen" — wird bei dem Umstande, als sich niemand zum Worte meldet, zur Abstimmung geschritten und bei derselben der Sectionsantrag stimmeneinhellig angenommen.

VII. Der Obmann der ersten Section, Kammerrath Treun, stellt und begründet in Erwägung, daß das Aichamt in Laibach Fässer zu aichen noch nicht in der Lage ist, und in weiterer Erwägung, daß die ursprünglich projectierten Aichämter und Faßaichstellen in Krain noch nicht errichtet sind, den Antrag: „Die geehrte Kammer wolle sich an die löbliche k. k. Landesregierung mit dem dringenden Ersuchen wenden, dieselbe wolle mit allen ihr zugebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß das Aichamt in Laibach ehemöglichst vollständig eingerichtet und daß auch die übrigen für Krain bestimmten Aichämter und Faßaichstellen ehestens errichtet werden."

Der l. f. Commissär, Regierungsrath Rudolf Graf Chorinsky, bemerkt hierauf, daß in Krain seit 1ten Jänner 1876 drei Aichämter, nemlich in Laibach, Rudolfswerth und Adelsberg bestehen, daß das in Laibach demnächst vollständig eingerichtet sein wird und daß die Errichtung von Faßaichstellen in Gurkfeld, Littai und Wippach im Zuge ist. Der Grund, daß nicht alle projectierten Aichämter, nemlich in Laibach, Adelsberg, Rudolfswerth, Stein, Krainburg, Radmannsdorf, Loitsch, Idria, Littai, Gurkfeld, Tschernembl und Gottschee und die Faßaichstellen in Wippach und Möttling errichtet wurden, liegt darin, daß es an hiefür geeigneten Persönlichkeiten mangelt.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Auszeichnung.) Dem Director der k. k. Staats-Realschule zu Laibach, Hrn. Dr. Joh. Mrhal, wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Titel eines Schulrathes verliehen.

— (Personalnachricht.) Sonntag abends traf der Herr k. k. Oberstaatsanwalt J. Schmeidl aus Graz hier ein, um die hiesige Staatsanwaltschaft einer Amtsinspection zu unterziehen. Derselbe setzt heute seine Reise nach Oberkrain fort, um die neu errichtete Weiber-Strafanstalt zu Bigaun zu besichtigen.

— (Pensionierung) Der in seiner Eigenschaft als langjähriger Präses der Prüfungscommission für Candidaten der Staatsrechnungswissenschaft aus Steiermark, Kärnten und Krain auch in unserem Kronlande vielbekannte k. k. Statthaltereirath und Vorstand des politischen Rechnungsdepartements in Graz, Josef Calasanz Lichtnegel, ist kürzlich aus dem activen Staatsdienste in den Ruhestand übergetreten. Derselbe war in Oesterreich eine hervorragende Capacität in der Staatsrechnungswissenschaft und fungierte seit dem Jahre 1856 — somit seit vollen 20 Jahren — als Präses der genannten Prüfungscommission. Auch als Fachschriftsteller trat Lichtnegel wiederholt in die Oeffentlichkeit und erwarb sich auch auf diesem Felde verdiente Anerkennung. So z. B. entwarf er — wie wir einer Würdigung der „Gr. Tpst." entnehmen — noch bevor das neue österreichische Rechnungs- und Controlsystem ins Leben trat, seine kurzgefaßte, mit trefflichen Beispielen erläuterte Abhandlung über das »Conto corrente der österreichischen Staatsrechnung" (November 1866), um sowol die anweisenden Behörden als auch die Rechnungsdepartements in die neue Verrechnung der commissionellen Zahlungen leicht und sicher einzuführen, und als später (1868) auch das volle Verständnis des neuen Rechnungs- und Controlwesens Gegenstand der Prüfung wurde, unterstützte er das Studium dieses Zweiges durch die Herausgabe seines Werkes „Systematische Darstellung der Grundsätze im neuen österreichischen Civilcassa- Rechnungs- und Controlwesen." Ein Werk vieljährigen Studiums ist ferner die in Graz 1872 von ihm herausgegebene „Geschichte der Entwicklung des österreichischen Rechnungs- und Controlwesens", welche angehenden Beamten eine Fülle von belehrendem Materiale bietet.

— (Sardou's „Ferreol"), das wir kürzlich als Abschiedsvorstellung der van Hell'schen Theatergesellschaft an unserer Bühne kennen lernten, ging am 11. d. M. am Landestheater in

Graz als Novität in Scene und errang sich auch dort lebhaften Beifall. Auch die Kritik zollt demselben warme Anerkennung und hebt namentlich den vierten Act hervor, den es als „einen wahren Triumph brillanter Technik" und als eine „geistreich gelungene Lösung eines scheinbar unlösbaren Knotens" bezeichnet. Nicht ganz befriedigt spricht sich dieselbe über die Aufführung des Stückes aus.

— (Sängerfahrt.) Kaum von seiner lienzer Sängerfahrt zurückgekehrt, hat der klagenfurter Männerchor beschlossen, am 2. des kommenden Monates abermals einen Sängerausflug zu unternehmen, und zwar gilt derselbe diesmal dem unserer Landesgrenze so nahe gelegenen Tarvis. Auch ist von dort aus ein Ausflug zu unseren reizenden Weißenfelser-Seen projectiert. Die Partie wird diesmal auch von Damen mitgemacht werden.

— (Tödtung durch Unvorsichtigkeit.) Abermals ereignete sich einer jener häufigen Fälle, in denen durch unvorsichtige Manipulation mit einem geladenen Gewehre der Tod eines Menschen erfolgt. Die beiden Grundbesitzer Josef Mischle und Andreas Jonke aus Kummerdorf, im politischen Bezirke Gottschee, versuchten nemlich am 28. v. M. gemeinsam ein schon seit längerer Zeit geladenes Gewehr, welches nicht losgehen wollte. Josef Mischle nahm dasselbe in die Hand und hielt es in der Vermuthung, daß es abermals nicht losgehen werde, unvorsichtigerweise gegen Jonke gewendet; dessenungeachtet spannte er den Hahn und drückte los. Unglücklicherweise entlud sich hiebei der Schuß und traf den Jonke am rechten Fuße oberhalb des Kniegelenkes, so daß die Hauptadern desselben verletzt wurden und er infolge dessen binnen wenigen Minuten an Verblutung starb. Die strafgerichtliche Untersuchung über diesen Vorfall ist im Zuge.

— (Confiscation.) Die gestrige Nummer des „Laibacher Tagblatt" wurde wegen des Leitartikels „Der neue Verwaltungsgerichtshof" über Auftrag der hiesigen k. k. Staatsanwaltschaft confisciert.

— (In Römerbad) sind bis 4. d. M. 75 Personen, in Krapina-Töpliz bis 6. d. M. 261 Personen und in Gleichenberg bis 6. d. M. 647 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

## Aus dem Gerichtssaale.

Rudolfswerth, 11. Juni.

Am 7. Juni wurde unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten Jenniker die Verhandlung gegen Johann Nosse von Kalce bei Neudegg wegen Verbrechens der Nothzucht und der öffentlichen Gewaltthätigkeit vorgenommen. Da aus Gründen der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen wurde, sind die näheren Details der dem Beschuldigten zur Last gelegten strafbaren Handlung nicht bekannt.

Aus dem öffentlich verkündeten Urtheile aber entnehmen wir, daß Johann Nosse über die Anträge des öffentlichen Anklägers, Staatsanwaltssubstituten Dr. Gallé, und des Vertheidigers Dr. Skedl des Verbrechens der Nothzucht nach § 127, II. Absatz St. G., schuldig erkannt und zu 18monatlichem schweren, mit einem Fasttag monatlich verschärftem Kerker verurtheilt, dagegen von der Anklage wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit freigesprochen wurde.

---

Am 8. Juni wurden unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten Jenniker zwei Verhandlungen vorgenommen, und zwar gegen Josef Killer wegen Verbrechens des Todtschlages und gegen Johann Kerin wegen Verbrechens der Brandlegung. — Die Anklage wurde bei beiden Verhandlungen durch den Staatsanwalt Hren vertreten, während als Vertheidiger Dr. Rosina fungierte.

a) Am Abende des 19. März 1875 hat Josef Killer in seinem Hause in Oberschöndorf sein Namensfest gefeiert, wobei sich außer seinen Angehörigen auch eine gewisse Maria Kovač, geb. Tursič, einfand.

Als der mit dem Killer nicht in bestem Einvernehmen stehende Josef Tursič hievon Kenntnis erhielt, begab er sich zum Killer'schen Hause und rief seine Schwester Maria Kovač nach Hause, wobei er nicht unterließ, sich in beleidigenden Aeußerungen gegen Josef Killer zu ergehen. Maria Kovač und Josef Tursič waren eine ziemliche Strecke Weges vom Killer'schen Hause fortgekommen, als sie Josef Killer, mit einem Weingartstocke bewaffnet, einholte und den Josef Tursič derart auf den Kopf schlug, daß letzterer zusammenbrach und am darauffolgenden Morgen starb.

Laut sachverständigen Gutachtens ist Josef Tursič an einer Gehirnlähmung infolge der absolut tödtlichen Kopfverletzung, welche die Zerstörung der Schädelknochen und die Zerreißung der Hirnhautgefäße bewirkte, gestorben.

Der Angeklagte Josef Killer hat die That gestanden und wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen des Verbrechens des Todtschlages nach § 140 St. G. schuldig erkannt und zu zweijährigem schweren, mit einem Fasttage in jedem Monate verschärftem Kerker verurtheilt.

b) Am 6. April l. J. arbeitete Johann Kerin von Ardru im heimischen Weingarten und gerieth mit seinen Brüdern, welche ihm vorwarfen, daß er zu viel Wein getrunken, in einen Wortstreit. Theils durch diesen Streit, theils durch den Weingenuß aufgeregt, faßte Johann Kerin den Entschluß, den Weinkeller seines Bruders Martin Kerin anzuzünden.

Um seinen Entschluß auszuführen, begab er sich abends zum genannten Weinkeller unweit Ardru, machte mit einem Zündhölzchen Licht und zündete damit das aus der Bretterwand hervorragende Stroh an, so daß der hölzerne Keller sammt den darin befindlichen Weinfässern und sonstigen Fahrnissen verbrannte.

Johann Kerin hat die That umfassend gestanden und wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen des Verbrechens der Brandlegung nach § 166 und 167 lit. e St. G. schuldig erkannt und zu schwerem, mit einem Fasttage in jedem Monate verschärftem Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

## Danksagung.

Für die Ueberschwemmten auf dem städtischen Moorgrunde ist noch unter der Firma „Buntes aus der Woche" der Betrag von 12 fl. 40 kr. eingegangen, wofür hiemit der Dank abgestattet und wobei die wohlthätige Spende veröffentlicht wird.

Laibach am 13. Juni 1876.

Der Bürgermeister: Laschan.

## Eingesendet.

Wir werden um Veröffentlichung nachstehenden Aufrufes ersucht:

Bitte an edle Herzen!

Der Vincenzverein zur Unterstützung armer Familien und verwahrloster Kinder hat sich, wiewol er erst seit 24. April d. J. seine Wirksamkeit in Laibach entfaltet, bereits manche Gönner und Wohlthäter erworben. Die lebhafte Theilnahme und vielseitige Aufmunterung vonseite der hiesigen Bevölkerung berechtigen zu schönen Hoffnungen und verdienen herzliche Anerkennung. Schon sind 13 Familien theilweise in der Verpflegung und Obsorge des Vereines. Wiewol in jüngster Zeit viele Familien neu zur Besuchung und Unterstützung empfohlen wurden, so hofft ooch der Verein, seine Aufgabe lösen und sämmtliche Familien mittelst Anweisungen auf Lebensmittel nach üblichem Ausmaße versorgen zu können. Eine sehr arme Familie mit sechs ganz unversorgten Kindern, di: soeben dem Vereine namhaft gemacht und von diesem der Unterstützung für würdig erachtet wurde, bietet die wohlbegründete Veranlassung, durch außerordentliche Maßregeln derselben wo möglich eine ergiebigere Unterstützung zu verschaffen, als solche der junge Verein aus eigener Kasse ohne Beeinträchtigung der übrigen zu unterstützenden Familien leisten könnte. Die große Armuth kam in das Haus durch Krankheit, die zuerst die Mutter, sondann die Kinder und endlich die Stütze der Familien, den Vater auf das Krankenlager warf. Die langwierige und noch andauernde Krankheit des letzteren war auch Ursache, daß nicht nur alle Ersparnisse aufgezehrt, sondern auch sämmtliche Habseligkeiten von erheblichem Werthe nach und nach in das Pfandamt geschickt und die Pfandzettel wieder versetzt wurden. Der Wäsche, Kleidung und des Bettzeuges beraubt, wird nun die Familie durch längere Zeit kräftig unterstützt werden müssen, falls man sie emporrichten und erwerbsfähig machen will. Im Namen dieser armen Familie wendet sich daher der Unterfertigte an alle edlen Herzen mit dem festen Vertrauen, daß der bekannte laibacher Wohlthätigkeitssinn in dem dringenden Falle sich abermals bewähren, die Gaben der Wohlthäter aber durch reichlichen Segen vergolten werden.

Laibach den 12. Juni 1876.

**Dr. Joh. Gogala,**
Vorsteher des Vincenzvereines im fürstbischöfl. Aloysianum.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

**Wien,** 14. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine kaiserliche Entschließung, mit welcher Graf Dzieduszycki auf dessen Bitte seiner Stelle als Landmarschall von Galizien, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Anerkennung seines patriotischen Wirkens, enthoben wird.

**Wien,** 13. Juni. Die „Politische Correspondenz" meldet, Erzherzog Albrecht reist heute zum Besuche der Königsfamilie nach Brüssel ab. Es liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe auf dem Rückwege auch den Kaisern Alexander und Wilhelm Besuche zugedacht habe.

**Paris,** 13. Juni. In der Budgetcommission erklärte Decazes auf eine diesfallsige Anfrage, Frankreich trat der Politik aller Mächte hinsichtlich Aufrechthaltung der Integrität und Verbesserung des Status quo der Türkei bei; es ergriff nicht die Initiative, wirkte aber versöhnend unter Umständen, die seine Situation nicht compromittieren können.

**Brüssel,** 13. Juni. So weit das Resultat der Ergänzungswahlen für die Repräsentantenkammer bis jetzt zu übersehen ist, dürfte die bisherige klericale Majorität von 14 auf 12 Stimmen herabgemindert werden.

---

**Wien,** 12. Juni. Heute nachts ist hier der Reichsfinanzminister Baron von Holzgethan plötzlich verschieden. Nach ärztlichem Befunde soll ein Lungenleiden Ursache seines Todes sein. Der Verstorbene war heute zur Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser beschieden.

**Pola,** 12. Juni. Das Admiralschiff, die Panzerfregatte „Custozza", ging gestern und das Kanonenboot „Albatros" heute nach Smyrna. Die Panzerfregatte „Salamander" und die Schraubencorvette „Zrinyi" folgen im Laufe der Woche nach.

**Cattaro,** 11. Juni. Die Schulen in Montenegro wurden heute geschlossen, auch das durch die russische Munificenz erhaltene weibliche Erziehungsinstitut. Die Tochter des Fürsten ist vorgestern nach Petersburg abgereist. Sämmtliche waffenfähige Montenegriner haben sich bis zum 18. d. mit viertägigem Reserveproviant über fürstlichen Befehl zu versehen.

### Telegraphischer Wechselcours
vom 13. Juni.

Papier-Rente 66·20. — Silber-Rente 69·10. — 1860er Staats-Anlehen 109·75. — Bank-Actien 831·—. — Credit-Actien 140·50. — London 120·85. — Silber 103·20. — K. k. Münz-Ducaten 5·77. — Napoleonsd'or 9·61. — 100 Reichsmark 59·15.

**Wien,** 13. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 140·20, 1860er Lose 109·75, 1864er Lose 130·—, österreichische Rente in Papier 66·25, Staatsbahn 267·—, Nordbahn 185·50, 20-Frankenstücke 9·61, ungarische Creditactien 120·50, österreichische Francobank 13·—, österreichische Anglobank 68·70, Lombarden 81·—, Unionbank 59·50, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 334·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 19·50, Communal-Anlehen 97·25, Egyptische 81·25. Geschwächt.

## Handel und Volkswirthschaftliches.

**Rudolfswerth,** 12. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Hektoliter | 9 | 76 | Eier pr. Stück | — | 1¼ |
| Korn „ | — | — | Milch pr. Liter | — | 8 |
| Gerste „ | — | — | Rindfleisch pr. Kilogr. | — | 44 |
| Hafer „ | 3 | 64 | Kalbfleisch pr. „ | — | 48 |
| Halbfrucht „ | — | — | Schweinefleisch „ | — | — |
| Heiden „ | — | - | Schöpsenfleisch „ | — | — |
| Hirse „ | 5 | 20 | Hähndel pr. Stück | — | 35 |
| Kukurutz „ | 6 | 18 | Tauben „ | — | — |
| Erdäpfel „ | — | -- | Heu pr. 100 Kilogr. | 3 | — |
| Linsen „ | — | — | Stroh „ | 2 | 20 |
| Erbsen „ | — | — | Holz, hartes, pr. Kubik-Meter | 2 | 71 |
| Fisolen „ | — | — | — weiches, „ | — | — |
| Rindsschmalz pr. Kilog. | — | 80 | Wein, roth., pr Hektolit. | 10 | 60 |
| Schweineschmalz „ | - | 89 | — weißer „ | 10 | 60 |
| Speck, frisch, „ | — | -- | | | |
| Speck, geräuchert „ | — | — | | | |

## Angekommene Fremde.

Am 13. Juni.

**Hotel Stadt Wien.** Lipold, k. k. Bergrath, Idria. — Grop, Triest. — Pacovsky, Kaufmann, und Neumann, Reis., Wien. — Pipp, Handelsmann, mit Frau, Lapione. — Edler von Clesius, k. k. pens. Statthaltereirath, mit Gemalin, Parenzo.
**Hotel Elefant.** Skufza, Graz. — Sporni, Mailand. — Pischmacht und Desembus, Monteleon. — Jaki, Oberkrain. — Wilser, Brünn. — Comuzzi, Triest.
**Hotel Europa.** Kurze, Schneeberg.
**Kaiser von Oesterreich.** Brick, Gendarm, Littai.
**Mohren.** Hessel, Hausierer, Reichdorf. — Kellner, Sagor. — Olivier, Triest.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Juni | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 13. | 7 U. Mg. | 731.64 | +12.1 | NO. schwach | leicht bew. | 2.70 Regen |
| | 2 „ N. | 731.27 | +21.8 | NO. schwach | fast heiter | |
| | 9 „ Ab | 733.44 | +14.6 | NO. schwach | bewölkt | |

Morgens leicht bewölkt, dann theilweise Aufheiterung, nachmittags fernes Gewitter in SSW., schwarzes Gewölke längs der Berge, schöne Abendbeleuchtung der Alpen, ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 16·4°, um 2·0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Börsenbericht.

**Wien,** 12. Juni. Die Börse war heute nicht nur in günstiger, sondern in animierter Stimmung. Bahnpapiere und Anlagewerthe fanden verstärkten Begehr und dies nicht blos für Speculationszwecke, sondern vorzugsweise für Wechselstuben-Bedarf. Devisen wichen bedeutend.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Mai- Rente | 66·10 | 66·20 |
| Februar- Rente | 66·10 | 66·20 |
| Jänner-Silberrente | 69·— | 69·10 |
| April- Silberrente | 69·— | 69·10 |
| Lose, 1839 | 242·— | 244·— |
| „ 1854 | 106·50 | 107·50 |
| „ 1860 | 109·50 | 110·— |
| „ 1860 zu 100 fl. | 117·50 | 118·50 |
| „ 1864 | 130·— | 130·50 |
| Domänen-Pfandbriefe | 139·25 | 139·50 |
| Prämienanlehen der Stadt Wien | 97·— | 97·50 |
| Böhmen Grundentlastung | 100·— | 101·— |
| Galizien Grundentlastung | 86·— | 86·25 |
| Siebenbürgen Grundentlastung | 74·— | 74·75 |
| Ungarn Grundentlastung | 75·50 | 76·— |
| Donau-Regulierungs-Lose | 102·80 | 103·20 |
| Ung. Eisenbahn-Anl. | 93·— | 93·50 |
| Ung. Präm.ien-Anl. | 70·— | 71·— |
| Wiener Communal-Anlehen | 91·25 | 91·75 |

### Actien von Banken.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Anglo-Bank | 68·30 | 68·50 |
| Bankverein | 59·50 | 60·50 |
| Bodencreditanstalt | —·— | —·— |
| Creditanstalt | 139·30 | 139·50 |
| Creditanstalt, ungar. | 120·50 | 120·75 |
| Depositenbank | —·— | —·— |
| Escompteanstalt | 635·— | 645·— |
| Franco-Bank | 14·— | 14·50 |
| Handelsbank | 57·— | 57·50 |
| Nationalbank | 819·— | 821·— |
| Oesterr. Bankgesellschaft | 147·— | 148·— |
| Unionbank | 59·— | 59·25 |
| Verkehrsbank | 84·25 | 84·75 |

### Actien von Transport-Unternehmungen.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Alföld-Bahn | 103·— | 104·— |
| Karl-Ludwig-Bahn | 194·— | 194·25 |
| Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft | 346·— | 348·— |
| Elisabeth-Westbahn | 144·— | 144·50 |
| Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke) | 111·50 | 112·— |
| Ferdinands-Nordbahn | 1825·— | 1827·— |
| Franz-Joseph-Bahn | 131·— | 132·— |
| Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn | 120·— | 121·— |
| Lloyd-Gesellsch. | 327·— | 329·— |
| Oesterr. Nordwestbahn | 126·— | 127·— |
| Rudolfs-Bahn | 107·— | 107·50 |
| Staatsbahn | 266·50 | 267·— |
| Südbahn | 82·— | 82·25 |
| Theiß-Bahn | 198·— | 199·— |
| Ungarische Nordostbahn | 99·50 | 100·— |
| Ungarische Ostbahn | 82·— | 82·50 |
| Tramway-Gesellsch. | 111·— | 111·50 |

### Baugesellschaften.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Allg. österr. Baugesellschaft | —·— | —·— |
| Wiener Baugesellschaft | —·— | —·— |

### Pfandbriefe.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Allg. österr. Bodencredit | 108·50 | 104·— |
| dto. in 33 Jahren | 88·— | 88·25 |
| Nationalbank ö. W. | 97·30 | 97·50 |
| Ung. Bodencredit | 85·— | 85·25 |

### Prioritäten.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Elisabeth.-B. 1. Em. | 87·— | 87·25 |
| Ferd.-Nordd.-B. | 104·25 | 104·50 |
| Franz-Joseph-B. | 89·— | 89·25 |
| Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 97·50 | 98·— |
| Oesterr. Nordwest-B. | 85·50 | 85·75 |
| Siebenbürger | 62·— | 62·50 |
| Staatsbahn | 151·— | 151·50 |
| Südbahn à 5% | 108·80 | 109·20 |
| „ 5% | 88·50 | 88·75 |
| Südbahn, Bons | —·— | —·— |
| Ung. Ostbahn | 58·90 | 59·10 |

### Privatlose.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Credit-L. | 159·75 | 160·25 |
| Rudolfs-L. | 13·50 | 14·— |

### Wechsel.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Augsburg | —·— | —·— |
| Frankfurt | 58·75 | 58·85 |
| Hamburg | 58·75 | 58·85 |
| London | 120·70 | 120·95 |
| Paris | 47·80 | 47·85 |

### Geldsorten.

| | Geld | | Ware | |
|---|---|---|---|---|
| Ducaten | 5 fl. 70 | kr. | 5 fl. 71 | kr. |
| Napoleonsd'or | 9 „ 60 | „ | 9 „ 61 | „ |
| Preuß. Kassenscheine | 59 „ 20 | „ | 59 „ 30 | „ |
| Silber | 102 „ 80 | „ | 103 „ — | „ |

Krainische Grundentlastungs-Obligationen Privatnotierung: Geld 95·—, Ware —·—